

6. Ernte 2014

Die Haupternte der Sojabohne erstreckte sich in beiden Bewirtschaftungsformen über einen Zeitraum von Mitte September (08.09.2014) bis in die zweite Oktoberhälfte (19.10.2014). Einzelne Betriebe mussten ihre Bohnen noch nach dem 28.10.2014 dreschen. Abb. 1 stellt einen Überblick der Erntetermine in den 6 Regionen dar. Wie beim Saattermin wird auch in dieser Abbildung das früheste und späteste Erntedatum sowie das untere, mittlere (Median) und obere Quartil im Hinblick auf die Sojabohnenernte abgebildet.

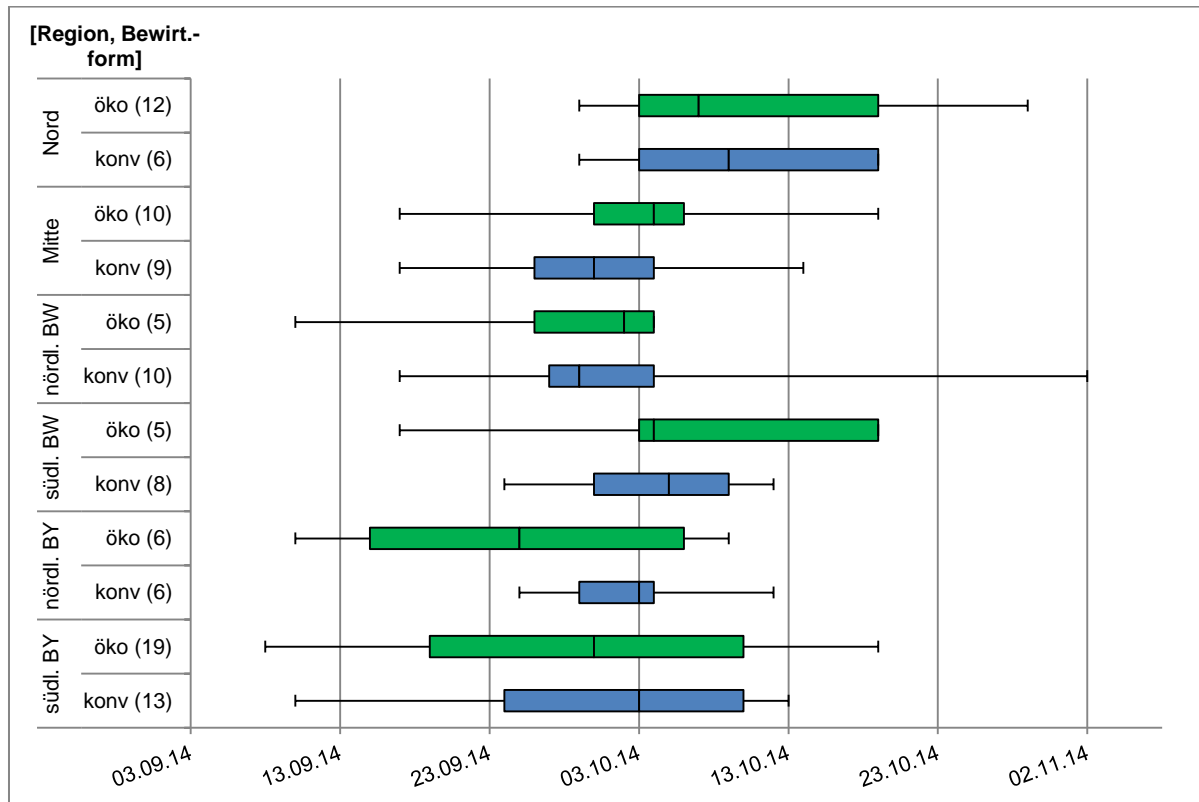


Abb. 1 Datum der Ernte in den 6 Regionen (frühester Erntetermin, erstes Quartil, Median, drittes Quartil, spätester Erntetermin) für die konventionelle und ökologische Bewirtschaftungsform

Tendenziell begannen insbesondere die bayerischen Betriebe früher mit dem Drusch als die Landwirte aus Baden-Württemberg, der Mitte und dem Norden Deutschlands. Eine Ausnahme ist bei den konventionellen Betrieben aus dem nördlichen Bayern festzustellen. Die meisten Betriebsleiter aus der Region ‚Nord‘ konnten ihre Sojabohnen erst nach dem 03.10.2014 einfahren, ein Zeitpunkt, bei dem in den meisten übrigen Regionen die Hälfte der Betriebe ihre Ernte schon abgeschlossen hatte.

Der Eiweißgehalt der geernteten Ware wurde von 6 konventionell und 17 ökologisch wirtschaftenden Betriebsleitern angegeben. Tab. 1 stellt die durchschnittlich erzielten Werte sowie Minimum und Maximum dar. Im Mittel beliefen sich die Gehalte bei beiden Bewirtschaftungsformen auf ca. 36 %. Während die Werte bei den konventionellen Betrieben lediglich zwischen 35 und knappen 38 % schwankten, lässt sich in den Öko-Betrieben ein deutlich größerer Unterschied feststellen. So wurden im Minimum ca. 30 % im Maximum dagegen knapp 44 % gemessen.

Tab. 1 Eiweißgehalt der geernteten Ware in den ökologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben

Eiweißgehalt [%]	Ø	Min	Max
konventionell (n=6)	36,0	35,0	37,7
ökologisch (n=17)	36,8	29,8	43,8

Als ein weiterer wesentlicher Parameter in Zusammenhang mit der Ernte ist in Abb. 2 der prozentuale Feuchtegehalt von Sojabohnen in Abhängigkeit von der Bewirtschaftungsform dargestellt. Dabei steht der bundesweite Durchschnitt mit einem mittleren Wassergehalt von 18 % in beiden Bewirtschaftungsformen dem durchschnittlichen Feuchtegehalt der 6 Regionen gegenüber.

Allgemein lässt sich erkennen, dass die Landwirte in den Öko-Betrieben ihre Sojabohnen tendenziell mit einem niedrigeren Wasseranteil ernteten als die Landwirte in den konventionellen Betrieben. Lediglich im südlichen Baden-Württemberg lag der mittlere Feuchtegehalt der Bio-Sojabohnen zur Ernte mit knapp 22 % deutlich über dem Wert der herkömmlich erzeugten Ware (18,4 %). Dagegen ist die Streuung der Werte mit Ausnahme von den Regionen ‚Mitte‘ und ‚nördliches Baden-Württemberg‘ bei den ökologisch wirtschaftenden Betrieben wesentlich stärker ausgeprägt als bei den konventionell wirtschaftenden Betrieben. Darüber hinaus lässt sich die Tendenz erkennen, dass der Feuchtegehalt von Betriebe aus der Mitte Deutschlands im Mittel niedriger war als von Betrieben aus dem Norden oder den südlichen Regionen Deutschlands.

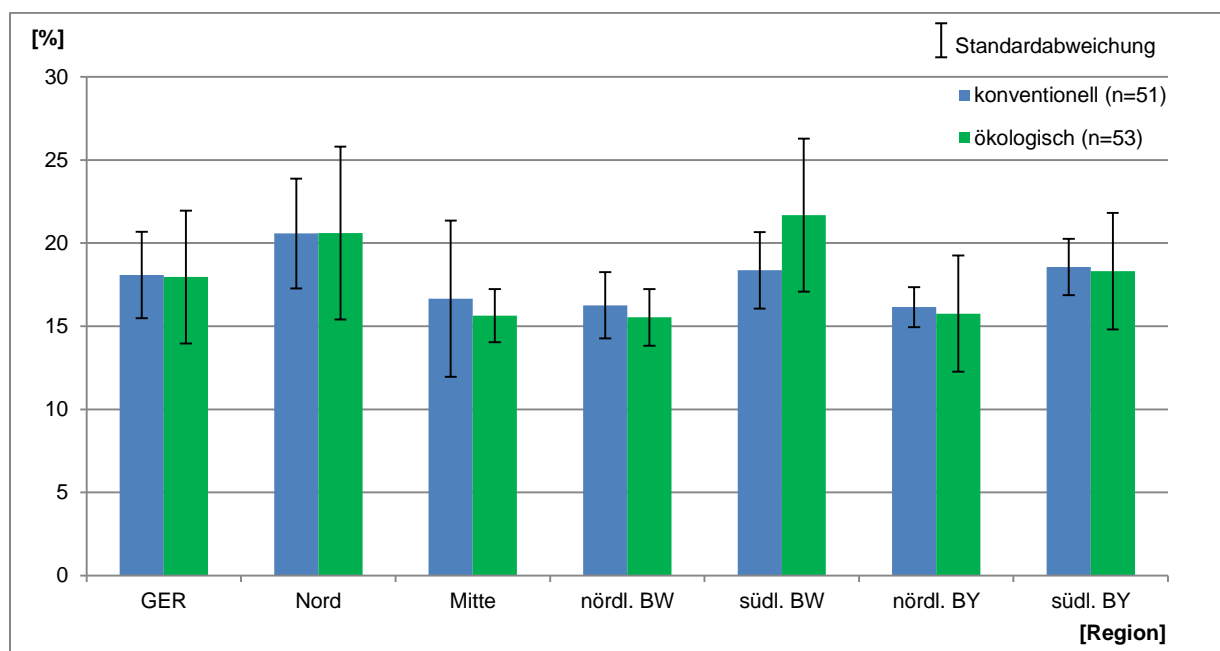


Abb. 2 Prozentualer Feuchtegehalt der Sojabohnen nach der Ernte in Abhängigkeit von der Region und der Bewirtschaftungsform

In Abb. 3 ist das Ertragsniveau von Sojabohnen im Erntejahr 2014 in Abhängigkeit von der Bewirtschaftungsform dargestellt.

Neben dem deutschlandweiten Durchschnitt sind auch hier wiederum die Mittelwerte der einzelnen Regionen abgebildet. Auf alle 11 teilnehmenden Bundesländer gesehen, erzielten die Öko-Betriebe einen durchschnittlichen Ertrag von ca. 23 dt/ha und liegen somit um etwa 5 Dezitonnen unter dem Niveau der konventionell wirtschaftenden Betrieben (28 dt/ha).

Diese Ertragsunterschiede zwischen ökologischer und konventioneller Wirtschaftsweise sind allgemein bekannt, ein Blick auf die Extremwerte zeigt jedoch deutlich auf, dass Öko-Betriebe ein ähnliches Ertragsniveau erreichen können, wie Betriebe, die ihre Sojabohnen auf dem konventionellen Weg produzieren. So entspricht der Maximalertrag im Öko-Bereich mit 37 dt/ha nahezu dem Maximalwert der konventionell wirtschaftenden Betriebe (38,9 dt/ha). Im Gegensatz dazu lässt sich aus den Minimumwerten ablesen, dass es auch Betriebe gab, die von ihrem Praxisschlag keine Sojabohnen ernten konnten. Im Öko-Bereich kam es in zwei Betrieben zum Totalausfall. Gründe hierfür waren einerseits starker Tauben- und Schneckenfraß in Kombination mit einer geringen Keimfähigkeit des Saatguts, so dass sich der Bestand kaum entwickeln konnte und der Schlag vorzeitig umgebrochen wurde. In dem zweiten Öko-Betrieb war der Distelbesatz so stark, dass auch hier ein vorzeitiger Umbruch durchgeführt wurde.

Im konventionellen Bereich war dagegen nur auf einem Schlag ein Totalausfall zu verzeichnen. Wie im Öko-Bereich kam es auch in diesem Fall zu einer starken Bestandsausdünnung in Folge von Taubenfraß. Zum Zeitpunkt des Auflaufens war bereits ein Ausfall von zwei Dritteln erkennbar. Darüber hinaus führte schlechte Witterung im Herbst dazu, dass die Sojabohne nicht geerntet werden konnte.

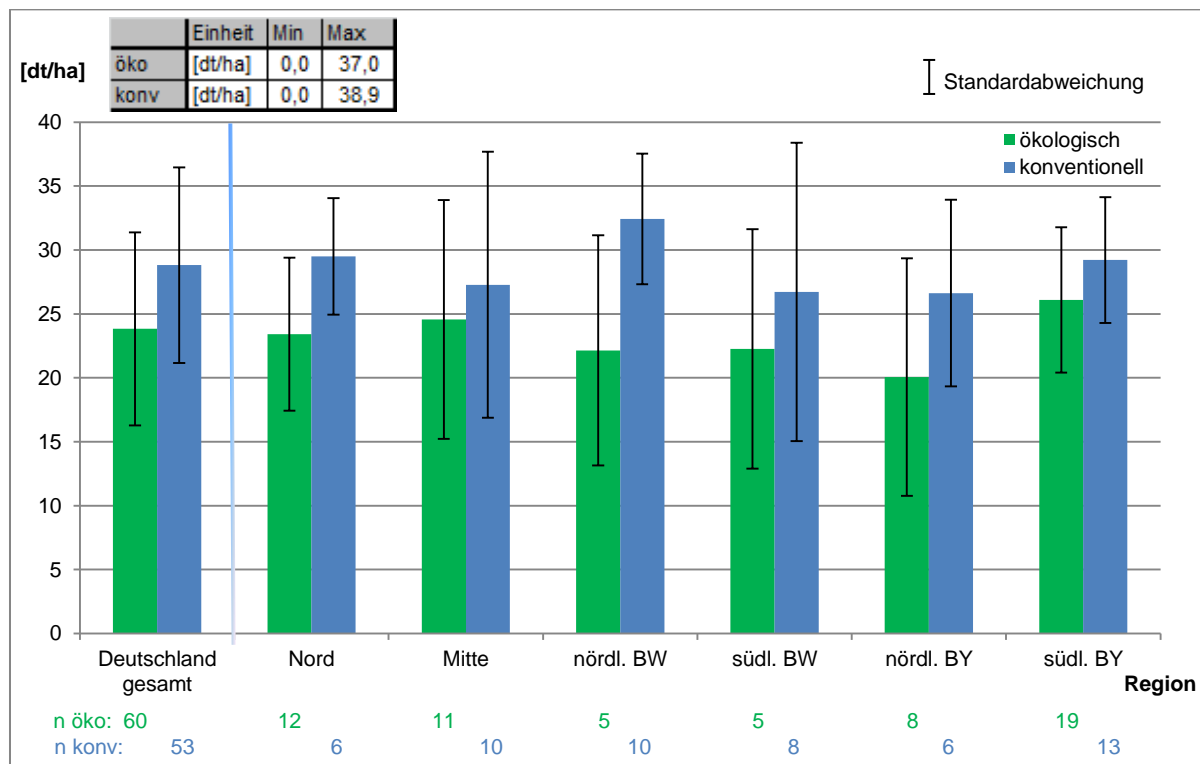


Abb. 3 Durchschnittliches Ertragsniveau der teilnehmenden Betriebe für Gesamtdeutschland sowie für die jeweiligen Regionen in Abhängigkeit von der Bewirtschaftungsform

Bei der Betrachtung der einzelnen Regionen fallen relativ starke Schwankungen in den Erträgen auf. Dabei ist sicherlich bemerkenswert, dass die Betriebe im Norden und in der Mitte Deutschlands im Durchschnitt sowohl im ökologischen als auch im konventionellen Bereich ähnlich hohe Erträge erzielen wie die Betriebe im Süden. Teilweise können sie das mittlere Ertragsniveau der südlicher gelegenen Gebiete sogar deutlich übersteigen. Die abgebildete Standardabweichung zeigt außerdem, dass das Ertragsniveau in der Region Nord deutlich konstanter war als in den Regionen ‚Mitte‘, ‚südliches Baden-Württemberg‘ oder ‚nördliches Bayern‘. An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass sich ein schlechtes Ertragsergebnis einzelner Betriebe, beispielsweise im Öko-Bereich im nördlichen Baden-Württemberg und im südlichen Bayern aufgrund der geringen Grundgesamtheit der Betriebe wesentlich stärker auf das Durchschnittsergebnis auswirkte als dies im südlichen Bayern der Fall war.

Abb. 4 stellt die durchschnittlich erzielten Erzeugerpreise im Netzwerk dar. Auch hier steht der bundesweite Durchschnitt dem Mittel der einzelnen Regionen gegenüber.

Zunächst lässt sich der gewohnte Unterschied im Preisniveau zwischen den beiden Bewirtschaftungsformen auf Anhieb erkennen. So liegt der mittlere Erzeugerpreis über die 11 beteiligten Bundesländer bei den Öko-Betrieben mit etwa 80 €/dt doppelt so hoch wie der Preis im konventionellen Bereich. Diese Differenz ist auch in allen Regionen wiederzuerkennen. Im Vergleich zum Ertrag zeigen sich in der Standardabweichung eher geringere Schwankungen, was generell auf ein sehr gleichmäßiges Preisniveau schließen lässt. Die Extremwerte verdeutlichen jedoch, dass auch bei diesem Kennwert bestimmte Unterschiede auftreten können. So lag der minimale Preis im ökologischen Bereich bei 70,00 €/dt und der maximal gezahlte Preis bei 96,20 €/dt. Im konventionellen Bereich schwankten die Werte zwischen 32,50 €/dt und 55 €/dt. Tendenziell lag das Preisniveau in den südlich gelegenen

Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg etwas höher als im Norden und in der Mitte Deutschlands.

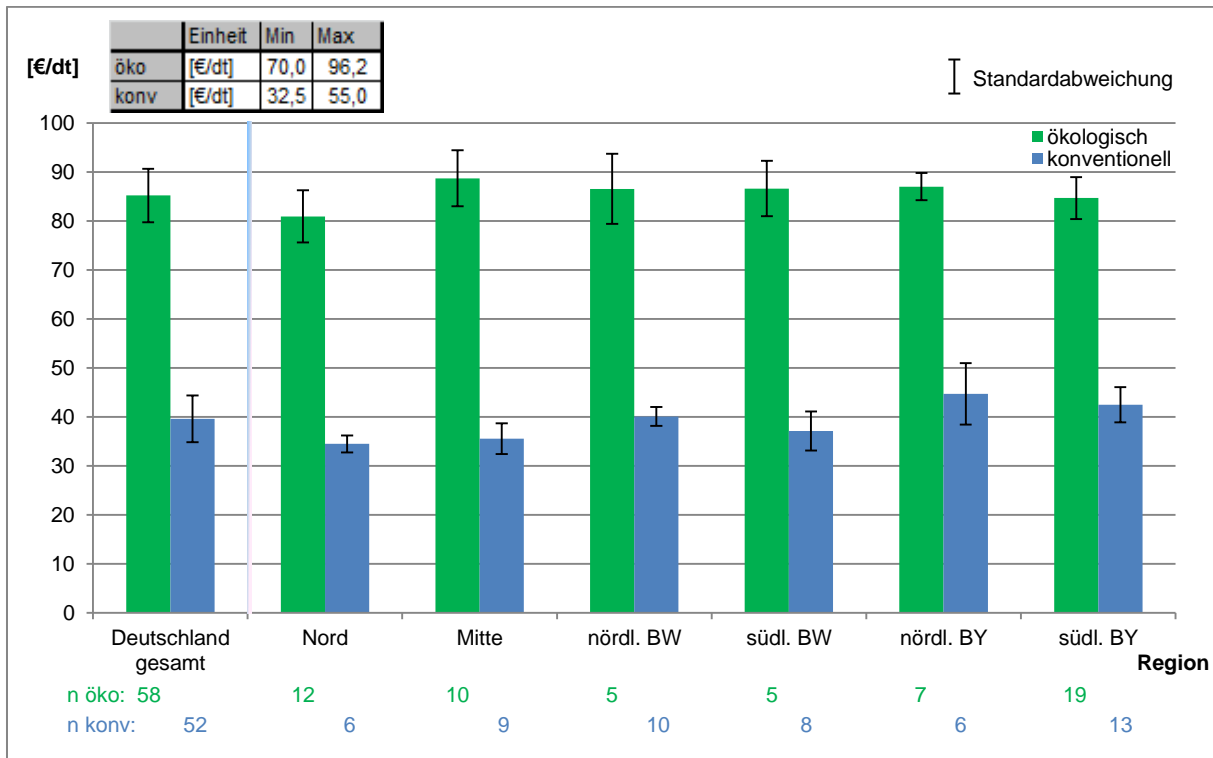


Abb. 4 Durchschnittliche Erzeugerpreise der teilnehmenden Betriebe für Deutschland gesamt sowie für die jeweiligen Regionen in Abhängigkeit von der Bewirtschaftungsform (Angaben o. USt.)